

Vertrauen ist besser – ist Kontrolle notwendig?

Der Beginn eines neuen Jahres ist einerseits Anlass vorzuschauen. Andererseits sind die ersten Wochen des neuen Jahres aber gleichzeitig die letzten des ersten Semesters und so ist es auch Zeit zurückzublicken. Auf den sich hinter der Überschrift versteckenden Satz, der fälschlicherweise Lenin zugeschrieben wird, werde ich zum Abschluss meines Artikels zu sprechen kommen.

In der Oktoberausgabe des Georgs-Blatts berichtete ich von den Vorbereitungen auf einen „**besonderen Schulbeginn**“ und machte in der Novemberausgabe Werbung für das „**Unterrichten am St. Georgs-Kolleg**“. Ein in diesem Artikel angesprochener möglicher längerfristiger Ausfall, der wegen der zwei Stellen, die für dieses Schuljahr **nicht nachbesetzt** werden konnten, nur schwer aufgefangen werden kann, ist leider Ende November eingetreten. Anlass war eine Bandscheibe, die operiert werden musste und die Kollegin bis zum Ende des Semesters außer Gefecht setzte. Es ist uns gelungen ihre Stunden auf fünf Kolleg/inn/en so aufzuteilen, dass das Semester auch für ihre Klassen zu einem guten Ende gebracht werden konnte. Herzlichen **Dank** den Kolleg/inn/en, die diese **Mehrbelastung** geschultert haben. Inzwischen ist die Kollegin wieder wohlauf und brennt darauf, im zweiten Semester wieder voll einzusteigen. An dieser Stelle ein positiver Ausblick: die Bewerbungssituation für die nachzubesetzenden Stellen sieht heuer zwar noch nicht rosig, aber viel besser als erwartet aus.

In der Dezemberausgabe erzählte unser neuer „alter“ Chemie- und Physiklehrer Hans Klug von der Rückkehr in „**sein Arbeitsparadies**“ und Thomas Schwarz, Lehrer für Handelsfächer und unser Schulkoordinator für SQA (SchulQualität an Allgemeinbildenden Schulen) berichtete in der Jännerausgabe über **Schulentwicklung** im Allgemeinen und **am St. Georgs-Kolleg** im Besonderen. Ich danke den beiden für Ihre Beiträge und die mir dadurch geschenkte Zeit.

Der Artikel über die Schulentwicklung war übrigens der Start in die dritte Staffel der Berichte aus dem St. Georgs-Kolleg. Begonnen hat alles vor zwei Jahren mit einem Bericht unserer Musik-

lehrerin Cita Kamleitner (inzwischen Paeben) über **Musik in St. Georg**, der wir viel verdanken (u.a. ein auch heuer wieder bestens gelungenes **Weihnachtskonzert** im österreichischen Generalkonsulat in Yeniköy).

In meinem ersten Beitrag in der Februarausgabe 2016 hatte ich zurückgeblickt auf **eine Woche im Leben eines Direktors des St. Georgs-Kollegs** und von einem Treffen der Direktor/inn/en und Schulerhalter/innen der katholischen Privatschulen in Salzburg berichtet, dass mir noch heute gut in Erinnerung ist. Leider wurde der Termin seit dem vergangenen Jahr um eine Woche verschoben und so ist es mir, da ein Direktor in der letzten Semesterwoche unabkömmlich ist, leider nicht mehr möglich, an diesen Treffen teilzunehmen. Aber auch in diesem Jahr war die vorletzte Woche des Semesters für mich eine ausgefüllte, allerdings nicht mit den interessanten Vorträgen und Inputs des Seminars, sondern zusätzlich zum Unterricht und meinen direktorialen Verpflichtungen mit den letzten Arbeiten zur Festlegung der Noten. Eine Schularbeit musste noch wiederholt und somit neu zusammengestellt und anschließend die 15 geschriebenen kontrolliert werden. 75 Mappen warteten in DG (**Darstellende Geometrie**) auf die Bewertung durch mich und außerdem die 20 Mathematikhefte und die letzten Tests meiner Schüler/innen der Vorbereitungsklasse. Pünktlich bis Freitagnachmittag war alles fertig und die Noten in **e-okul** eingetragen. (e-okul ist eine zentrale Datenbank, zu der einerseits die Lehrer/innen und Schulleitungen und andererseits die Schüler/innen und ihre Eltern Zugang haben und sich so über den Leistungsstand ihrer Kinder informieren können. Zeugnisse sind dadurch natürlich keine Überraschungen mehr.)

Nach einem für mich erholsamen Wochenende haben sich am Montag einige (im Vergleich zum Vorjahr) wenige Eltern zu Gesprächen angemeldet, um ihre Unzufriedenheit mit der einen oder anderen Note loszuwerden. Insgesamt war das erste Semester im Vergleich zum Vorjahr ein sehr ruhiges, das wieder sehr gute Ergebnisse gebracht hat. Beinahe achtzig Prozent unserer Schüler/innen werden am Freitag zusätzlich zu ihren Zeugnissen

Auszeichnungen erhalten. Für einen gewogenen Notenschnitt von mindestens 70 (von 100) Punkten, den 263 Schüler/innen erreicht haben, erhält man ein „Teşekkür Belgesi“ (Dankeschön). 124 Schülerinnen werden für einen Punkteschnitt von mindestens 85 Punkten ein „Takdir Belgesi“ bekommen, vergleichbar mit dem „Vorzug“, den ein/e Schüler/in in Österreich erreichen kann. *(Ich kann mich noch gut an meinen ersten (und leider auch) letzten Vorzug in der 3. Klasse des Gymnasiums erinnern. In den anderen Klassen hätte ich wohl ein Teşekkür erreicht. Das gab's aber in Österreich in meiner Schulzeit für ein Jahreszeugnis leider noch nicht.)*



Mit der Überreichung der Takdir Belgeleri, die jede/r vom Direktor persönlich in die Hand bekommt, zwei kurzen Ansprachen, eine von Herrn Dr. Yasin Beşer, meinem türkischen Direktorstellvertreter, und eine von mir, und zum Abschluss der türkischen Hymne endet am Freitag um etwa halb zehn das erste Semester. Für die meisten geht es anschließend in die wohlverdienten und heißersehnten **Semesterferien**.

Bevor es soweit ist, gibt es für den Lehrkörper und mich am Donnerstag noch die Schlusskonferenz, an die ein gemeinsames Abendessen anschließt. Und da heute Mittwoch ist, wird es Zeit, dass ich mir darüber Gedanken mache, wie ich das, was mir, ohne speziell **zu kontrollieren**, im Laufe des Semesters aufgefallen ist, was **mein Vertrauen** enttäuscht hat, dem Kollegium vermittele.

Zur Problematik **Vertrauen** versus **Kontrolle**, vor der in Leitungspositionen viele stehen, habe ich am 7. August 2015 – die erste Augustwoche bringe ich, seit ich Direktor bin, in Istanbul, um an

der Schule zu arbeiten – eine Mail geschrieben, aus der ich zitieren möchte:

*Beim Mittagessen am Dienstag hat mich ein aus Bosnien stammender Priester, der derzeit bei den Lazaristen zu Gast ist, als wir über Schule und Ferien gesprochen haben – über **die Länge der Ferien** verwundert – gefragt: „Und müssen die Lehrer in der Zeit nichts machen?“ Ich habe geantwortet: „Sie bereiten sich auf das nächste Schuljahr vor, indem sie sich erholen und Dinge machen, zu denen sie während der Schuljahres nicht kommen.“ Etwas später wollte er von mir wissen, wie man kontrolliert, ob ein Lehrer seine Arbeit auch macht.*

*Es war irgendwie erfrischend wie jemand Fragen zum Schulbetrieb stellt, der nichts mit Schule zu tun hat. Für ihn war klar, wenn Arbeit gemacht wird, muss sie auch kontrolliert werden, ganz nach dem Motto **„Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“**.*

*Ich kann diesem Motto auch etwas abgewinnen, aber nur, wenn das Ergebnis der Arbeit ein Produkt ist, das man mit geringem Aufwand auf ein paar Qualitätsmerkmale hin überprüfen kann. Bei unserer Arbeit in der Schule ist das aber nun nicht der Fall und das Motto daher zu verwerfen. Ohne näher darauf einzugehen, wie die Kontrolle in unserem Fall ausschauen kann und soll, halte ich das folgende Motto für viel geeigneter für Institutionen, in denen der Mensch und die Arbeit mit und am Menschen im Mittelpunkt stehen: **„Kontrolle ist zwar notwendig, aber Vertrauen ist besser.“***

Zweieinhalb Jahre später stelle ich im Titel die Kontrolle in Frage und möchte für heute meine Antwort auf diese Frage offenlassen, um mich auf die morgige Konferenz vorzubereiten. „Inshallah (so Gott will)“ werde ich im nächsten Georgs-Blatt den Versuchen starten, diese nicht einfache Frage zu beantworten.

Allen Schülerinnen und Schülern und den Kolleginnen und Kollegen wünsche ich erholsame Ferien und hoffe alle gesund und energiegeladent am Montag in zwei Wochen wiederzusehen.

Paul Steiner